

**Günter
Schenk**



**Zwischen
Mummenschanz
und Stunksitzung**

DROSTE

Günter Schenk

KARNEVAL IN R(H)EINKULTUR

Günter Schenk

KARNEVAL IN R(H)EINKULTUR

**Zwischen Mummenschanz
und Stunksitzung**

Droste Verlag

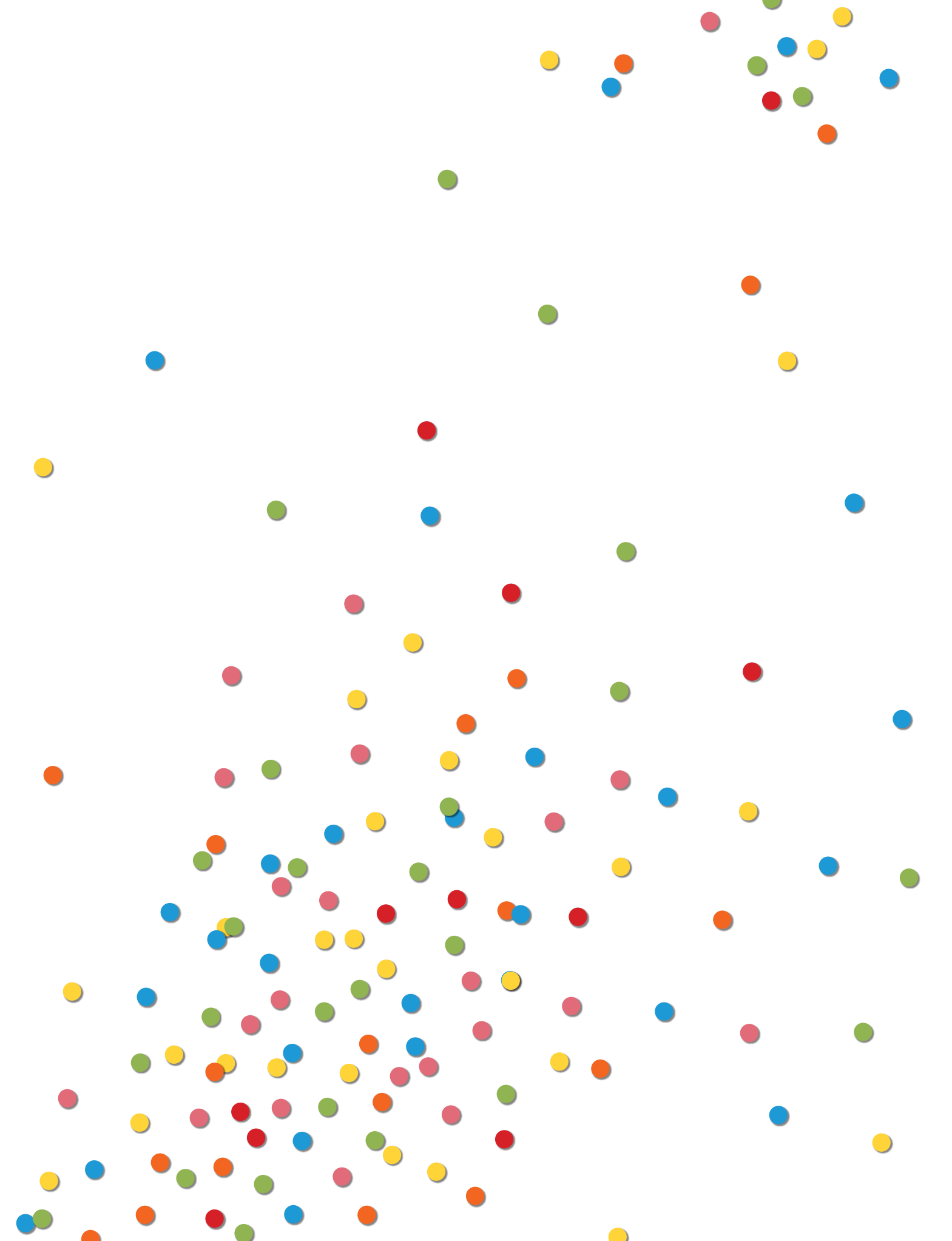
INHALT

9	EIN WORT VORAB
15	1 EIN FEST – DREI NAMEN Fastnacht, Fasching, Karneval
16	Wie das Fest seine Namen fand
21	<i>Gut zu wissen: Karneval international</i>
23	2 NÄRRISCHES RÜSTZEUG Von närrischen Rufen, Zahlen und Farben, Masken und Kostümen
24	Elf, die Narrenzahl
26	Helau und Alaaf, die Narrenrufe
30	Maske und Kostüm, die Narrenkleidung
33	Rot, Weiß, Blau, Gelb und Grün: die Narrenfarben
37	3 DIE FÜNFTE JAHRESZEIT Zwischen Martinstag und Aschermittwoch
39	Rheinischer Karneval: Auszeit und Schwellenfest
39	Närrischer Auftakt: Elfter Elfter elf Uhr elf
40	<i>Von Herren- und Bauernfastnacht</i>
42	<i>Martini erinnert an einen Killer, der zum Kümmerer wurde</i>
43	Um Weihnachten haben die Narren Pause
45	Die Möhnen sind los
46	<i>Unterer Mittelrhein: Das Kernland der Weiberfastnacht</i>
47	<i>Mötzebestot: Ausbruch aus dem Ehestand</i>
47	<i>„... der lieben Weiber Sauftag“</i>
49	Vom Nelkensamstag zum Veilchendienstag
50	<i>Ein „Juh-Jah“ weckt die Eifelgeister</i>
51	<i>Wettlauf mit der Schubkarre</i>
52	Rosenmontag: des Rheinlands höchster Feiertag
53	<i>Woher der Rosenmontag seinen Namen hat</i>
53	Närrisches Ende: der Karnevalsdienstag
55	<i>Der Lazarus als Sündenbock</i>
57	Am Aschermittwoch ist alles vorbei?

61	4 DIE SÄULEN DES KARNEVALS
	Umzug, Sitzung, Musik und Tanz
62	Formen des Festes
62	Straßenkarneval: Der Zug kommt!
65	Korps und Garden: das Rückgrat der Straßenfastnacht
70	<i>Kölnische Funken: die Mutter aller Karnevalskorps</i>
71	<i>Regimentstöchter: Vom Mariechen zur Showtanzgruppe</i>
73	Närrische Helden
75	<i>Dreigestirn</i>
77	Kleine Geschichte närrischer Umzüge
82	Sitzungskarneval: Fastnacht auf der Bühne
84	<i>Gleiche Brüder, gleiche Kappen</i>
86	<i>Büttenreden wurzeln im närrischen Rügerecht</i>
87	<i>Die Eule, der Weisheitsvogel der Narren</i>
89	<i>Orden</i>
91	Märsche, Lieder, Schlager, Hits ...
	Die musikalischen Säulen des Karnevals
92	<i>Narrhallamarsch: Deutschlands Karnevalshymne</i>
96	<i>Des Rheinlands närrischer Barde: Willi Ostermann</i>
98	<i>Die Beatgeneration macht mobil</i>
101	<i>Schunkeln</i>
102	Let's Dance: Maskenbälle und Partys
108	<i>„Herrliche Nächte des Vergnügens“</i>
111	<i>Eine Pappnase wird am bequemsten in der Tasche getragen</i>
113	5 KARNEVALSGESCHICHTE
	Das närrische Treiben hat eine lange Tradition
114	Zeit des Übergangs
115	Jahreswechsel als Re-Kreation
118	<i>Lachen als Zuchtlosigkeit</i>
120	Mummenschanz als Teufels Werk
122	<i>„Zerstört den ganzen Spuk“</i>
123	<i>Etliche stecken sich in Tierfelle, etliche setzen Tierhäupter auf</i>
127	Mit der Fastenzeit wird die Fastnacht geboren
127	Wie die Fastnacht langsam Gestalt gewann
129	<i>Am Rhein regierten die Kinderbischöfe</i>
131	<i>Der König trinkt</i>

132	Essen und Trinken prägten anfangs die Fastnacht
134	<i>Caesarius von Heisterbach: Erster Chronist der rheinischen Fastnacht</i>
135	Ritterturniere als Fastnachtsvergnügen
140	<i>Geckengesellschaft zu Kleve</i>
141	Von natürlichen Narren und Schalksnarren
143	<i>Hofnarren</i>
144	<i>Charivari: Vom Wilden Heer zum Geckengericht</i>
146	Theater als Wegbereiter der Narrenidee
146	Die Fastnacht wird diabolisiert
149	<i>Des Teufels Helfer</i>
152	<i>Der Teufel im Strohkleid</i>
154	Der Narr mit den Eselsohren
158	Ein Bestseller verbreitet die Narrenidee
161	<i>Von Fastnachtnarren</i>
162	<i>Wie das „Narrenschiff“ Geschichte machte</i>
165	Die Narrheit wird erwachsen
168	Kirchenspaltung bringt die Narren in Not
168	<i>Ein Wurstessen mit Langzeitwirkung</i>
170	<i>„Wol lachens wert“</i>
172	<i>Einschränkung des Narrentreibens</i>
174	Der Carneval verdrängt die Fastnacht
177	<i>Stegreiftheater beseelt die Narrenwelt</i>
179	<i>Fall und Neuaufstieg der lustigen Person</i>
181	Italien beflügelt den Carneval
183	<i>Redoute</i>
184	Karneval unter französischer Herrschaft
188	<i>Polizeiliche Bekanntmachung 1825</i>
189	Der Carneval wird organisiert
192	<i>10. Februar 1823: Weltpremiere für den Rosenmontagszug</i>
194	<i>Köln und Dülken als Muster</i>
196	<i>Närrische Kaderschmiede: die Erleuchtete Mondsuniversität zu Dülken</i>
199	<i>Singen und Trinken vereinte die ersten närrischen Gesellschaften</i>
200	Wie die Krähwinkler die Fastnacht belebten
201	<i>Krähwinkeler Landsturm</i>
202	<i>Goethe als Karnevals-Influencer</i>
203	<i>Krähwinkel: das Schilda der romantischen Narren</i>
206	Der Carneval im Fokus der Behörden
210	<i>Carnevalsbericht aus Coblenz</i>

210	Die Fastnacht wird politisch
214	Hanswurst als politischer Hoffnungsträger
218	Das Ende der März–Revolution
219	Närrischer Neuanfang
222	Rosenmontag als Zeitgeist–Spiegel
225	Karneval im Kaiserreich
228	<i>Jan und Griet</i>
229	Im Fokus der Sittenwächter
233	<i>Die Pritsche</i>
234	Luftschlangen und Konfetti als neue Narren–Accessoires
235	<i>Konfetti und Luftschlangen</i>
236	„Holdrio, es gibt Krieg – Holdrio“
237	<i>Rosenmontag 1913 in Mainz</i>
238	Karneval zwischen den Kriegen
240	<i>Der Karneval kommt ins Radio</i>
243	Karneval unterm Hakenkreuz
246	<i>Aus der Fastnacht wird die Fasnacht</i>
249	<i>Narren– statt Hitlergruß</i>
251	Auferstanden aus Ruinen – Fastnacht in den Nachkriegsjahren
255	<i>Hoppeditz</i>
255	Zurück zur Normalität
257	<i>„So ein Tag, so wunderschön wie heute ...“</i>
260	<i>Deutschlands älteste Narrendendung: „Mainz bleibt Mainz, wie es singt und lacht“</i>
263	Der närrische Umbruch: Karneval in der Krise
267	„Jeck op er Lääve“
269	<i>Bützen: Ausdruck karnevalistischer Freude und Frohsinns</i>
270	Der Karneval der Spaßgeneration
273	Karneval als Kulturerbe
277	6 „... DENN EINMAL NUR IM JAHR IST KARNEVAL, ist Karneval am Rhein“
279	Wird das Fest zum Alltag?
284	Literatur
287	Bildnachweis



EIN WORT VORAB



*Hätt' ich dies Buch um Geld gemacht,
Nur wenig Lohn hätt' ich gesehn,
Zu Gottes Ehr und Nutz der Welt ...
So habe ich weder Gunst noch Geld
Noch anderes gesehen an,
Was Gott mir wohl bezeugen kann,
Und weiß doch, daß ich nicht kann bleiben
Ganz ungetadelt in meinem Schreiben ...*

aus: Sebastian Brant, Das Narrenschiff

Steter Wandel ist die einzige Tradition

Dem rheinischen Karneval ist dieses Buch gewidmet. Jenem Treiben, das neben der Schwäbisch-alemannischen Fastnacht und dem bayrischen Fasching Deutschlands Narrenlandschaft prägt. Seit 2014 gehört der rheinische Karneval zum immateriellen Kulturerbe der Bundesrepublik – und eines Tages vielleicht auch zu dem der Welt. Neben Münchens Oktoberfest und deutschen Weihnachtsmärkten ist er längst auch ein Exportschlager – ein deutscher Markenartikel eben!

Zeitgeist und Moden haben dem Fest ihren Stempel ebenso aufgedrückt wie Gesellschaft, Kirche und Politik. Steter Wandel ist seine einzige Tradition, die Lebenslust der Menschen seine treibende Kraft. Wort, Musik und Tanz, Sitzungen und Umzüge verschmelzen im Fastelovend, wie das Schwellenfest zur vorösterlichen Fastenzeit im Rheinland traditionell heißt, zu einem Elixier der Sinnenfreude. Das kann und darf auch mal überschäumen!

Selbst wenn man es den Menschen an den Ufern des Rheins immer wieder gern angedichtet hat, über ein Karnevals-Gen verfügen sie nicht – auch nicht über „Konfetti in der Blutbahn“ wie es ein Karnevalsschlager behauptet. Zufriedener als viele Deutsche aber sind die Rheinländer. Das belegt zumindest der sogenannte Glücksatlas, der Jahr für Jahr neu erscheint. Vielen Jecken erscheint der Karneval als Jungbrunnen. Vor allem aber ist er Labsal einer Gemeinschaft, die ihr eigenes Verständnis von Humor hat. „Der Nichtkölnler sagt: ‚Wer zuletzt lacht, lacht am besten‘, definiert ihn der rheinische Kabarettist Konrad Beikircher. „Der Kölner sagt: ‚Ihr sid am laache, ich sin am laache, zwei Kölsch un der Fall hät sich.““

Es sind die Menschen, die dem rheinischen Karneval ein Gesicht geben. „Die Besten der Welt!“, hat sie Carl Zuckmayer (1896–1977), der am Rhein groß gewordene deutsche Schriftsteller, einmal genannt. „Und warum? Weil sich die Völker dort vermischt haben. Vermischt – wie die Wasser aus Quellen und Bächen und Flüssen, damit sie zu einem großen, lebendigen Strom zusammenrinnen ...“

Man kann sich streiten, was rheinisch ist. Noch mehr spaltet sicher die Frage, wie weit das Rheinland heute reicht. Ob es im Süden weit über den Mittelrhein hinausragt, im Norden in die Niederlande, im Osten nach Westfalen und im Westen ins deutschsprachige Belgien



und Luxemburg? „Baedekers Rheinlande“ jedenfalls, der erste große Reiseführer für die Region, listete darunter schon im 19. Jahrhundert Städte wie Basel, Frankfurt, Straßburg, Saarbrücken, Luxemburg und Metz, dazu vom Schwarzwald bis zur Eifel auch alle Gebirgslandschaften links und rechts des Flusses.

Sicher war dies mehr dem damaligen Größenwahn als realer Betrachtung geschuldet, doch dahinter verbarg sich die Erkenntnis vom Rhein als Kulturachse – von einer Ideenlandschaft ohne Beispiel, die über Jahrhunderte die Fastnacht und später den Karneval prägen sollte. Rotterdam, wo der Karneval heute im Sommer mehr als eine Million Menschen auf die Beine bringt, und Basel, wo man erst eine knappe Woche nach Aschermittwoch Fastnacht feiert, waren ihre Pole: Hort weltberühmter Humanisten, die dem Fest am Ende des Mittelalters ihren Stempel aufdrückten.

Seine heutige Form aber fand der Karneval im Herzen des Rheinlands. In Köln, wo 1823 der erste Rosenmontagszug unterwegs war. Ein paar Männer, denen die Neugestaltung des närrischen Treibens am Herzen lag, setzten ihn in Szene. „Der Rheinländer kann nichts – traut sich aber alles zu“, hat Jürgen Becker, einer der Väter der weit über Kölns Grenzen hinaus bekannten Stunksitzung, diese Formen rheinischer Start-ups einmal charakterisiert.

Dieses Buch erzählt davon, was sich die Menschen rechts und links des Rheins im Lauf der Jahrhunderte an närrischer Lebensfreude alles zugetraut haben. Es mahnt aber auch, dass hinter allem Mummenschanz gewöhnlich auch ein Sinn steckt. Wenn ihn der eine oder andere Leser am Ende erkannt hat, wäre der Zweck meiner jahrzehntelangen Arbeit erfüllt. Mein herzlicher Dank gilt deshalb dem Droste Verlag, der aus Texten und Bildern ein hoffentlich nicht nur lesenswertes, sondern vor allem auch sehenswertes Kompendium gemacht hat.

Das eigene Erleben des größten deutschen Volksfestes aber kann auch dieses Buch nicht ersetzen – auch wenn dies vielleicht manchem heute nicht mehr ganz so leichtfällt. Wegen des Corona-Virus musste Basel 2020 erstmals in der Karnevalsgeschichte seine Fasnacht absagen. Des Rheinlands Narren hatten noch einmal Glück, auch wenn sich eine Karnevalsveranstaltung im Kreis Heinsberg als Virenschleuder erwies.

Noch ist unklar, wie sich das neue Virus, gegen das erst nächstes Jahr wirksame Impfungen vorhanden sein werden, auf den Karneval auswirken wird. Das Fest aber wurde von der Pest ebenso wenig zerstört wie von den großen Grippe-Pandemien. Glaubenskriege hat die Fastnacht überlebt wie blutige Auseinandersetzungen mit vielen Millionen Opfern. Weil Karneval aber Kultur ist, wird er jedes Jahr neu erblühen solange es die Menschen wollen!

Mainz, am Sonntag Laetare 2020
Günter Schenk

*D'r Fastelovend (ou Fasteleer of Karneval)
is et Pläsiersche vun jedem dä nit doof eßß.
Häßß do ävver en Ratsch am Kappes,
dann sääß do natöörlijj dat dä
Aschamettwoch et jrößte eßß.
Dat stemp äwwer net.
Saare de Fastelovendßjecke.*

aus: <https://ksh.wikipedia.org/wiki/Fastelovend>



1

EIN FEST – DREI NAMEN

**Fastnacht, Fasching,
Karneval**

Wie das Fest seine Namen fand

Es sind gleich drei Etiketten, unter denen Deutschlands größtes Volksfest firmiert: Fastnacht, Fasching und Karneval. Dazu kommen Dutzende von Dialektbezeichnungen – von der Fasnet, wie die Schwaben und Alemannen ihren Mummenschanz heißen, über die Fassenacht, wie sie die Hessen feiern, bis zum Fastelovend oder Fasteleer, wie der Rheinländer liebevoll den Karneval nennt.

Ein Blick in die Geschichte allerdings lehrt, dass die Begriffe Fastnacht, Fasching und Karneval längst nicht so fest verankert sind, wie man glaubt. So verdrängte nach der Fastnachtsreform 1823 in Köln der modische Karneval fast überall in deutschen Landen die Fastnacht. Aber auch der Fasching war in rheinischen Landen zeitweise das populärste Etikett für närrische Lustbarkeiten.

Auch wenn man es ihnen orthografisch nicht ansieht: Fastnacht, Fasching und Karneval meinen dasselbe. Alle drei Begriffe markieren die Zeit vor Aschermittwoch oder etymologisch genauer den Vorabend der Fastenzeit. Der älteste deutsche Name für das Narrenfest ist Fastnacht. In der Schreibweise *vasnaht* findet er sich Anfang des 13. Jahrhunderts erstmals im „Parzival“, dem Ritterroman des Dichters und Minnesängers Wolfram von Eschenbach (1170–1220). Fasching, die heute übliche Festbezeichnung in Bayern, Österreich und Südtirol, geht auf das mittelhochdeutsche Wort *vaschang* zurück und war 1268 vermutlich erstmals in Aufzeichnungen des Passauer Bischofs Wolfger von Ellenbrechtskirchen (um 1140–1218) aufgetaucht.

Schon lange währt der Streit, ob es Fastnacht oder Fasnacht heißen muss. Bereits im Mittelhochdeutschen finden sich Lautformen wie *vastenaht*, *vastnaht*, *faschenacht*, *vasenaht*, *vassennaht*, *vasnacht* und *vassnacht*. Auch in Sebastian Brants mittelalterlichem Bestseller „Das Narrenschiff“ stehen „vast nacht“ und „fasenacht“ nebeneinander.

Im Rheinland gehörten *vastavent*, *fastenabend*, *fastelavend* und *fastelovend* zu den beliebtesten Festbezeichnungen, dazu ähnliche Wörter verschiedenster Schreibweisen. Sie entstammten Zeiten, in denen es noch keine verbindlichen Rechtschreibregeln gab. Sie alle aber meinten die Nacht vor der anschließenden Fastenzeit. Sie gilt als wichtigste Wurzel des Fastnachtsfestes. Wissenschaftlich widerlegt ist inzwischen die noch immer anzutreffende Ableitung des Wortes *Fastnacht* von *faseln*. Diese Auslegung wurde vor allem von den Nationalsozialisten propagiert, welche die Fastnacht zur *Faselnacht* umdeuteten, in der es besonders stürmisch hergehe.



Drei Tage unter einem Hut, Karikatur 1986

Jüngste im Bund der Festbezeichnungen ist *Karneval*. Das Wort fand Ende des 17. Jahrhunderts in einer Predigt Verwendung, ehe es 1699 zum Titel eines Buches wurde. „Bachanalia Christianorum vulgo Das Carneval“ nannte sich das in Latein verfasste Werk. Im Rheinland tauchte der Begriff schließlich ab dem 18. Jahrhundert immer häufiger auf. Heute ist Karneval ein weltweiter Markenbegriff. Allein Google, die weltgrößte Internet-Suchmaschine, listete den Begriff bei Redaktionsschluss über 60 Millionen Mal.

Auch der Karneval, bis weit ins 19. Jahrhundert noch mit einem großen C am Anfang geschrieben und 1880 im ersten Rechtschreibduden auftauchend, verweist auf die Fastenzeit. Sein Wortstamm wurzelt im Kirchenlatein, das die Zeit vor Aschermittwoch *carnislevamen*, *carnisprivium* oder *carnestollendas* nannte. Aus diesen Wortfeldern entwickelte sich das bereits im Jahr 965 von einem Abt im italienischen Kloster Subacio benutzte Wort *Carnelevare*, das sich vermutlich aus den Wörtern „caro“ (Fleisch) und „elevare“ (aufheben/ wegnehmen) speiste. Später wurde daraus das leichter auszusprechende *carnelevale*, aus dem der Volksmund schließlich *carnevale* machte. Mit Blick auf die anschließende Fastenzeit übersetzte man das gerne mit: „Fleisch, lebe wohl!“

Populäre Erklärungen versuchten, *Carneval* vom lateinischen Begriff „*carrus navalis*“ herzuleiten, einem antiken Schiffswagen. Sie machen allerdings keinen Sinn, da es diesen Begriff bis Mitte des 19. Jahrhunderts nicht gab. Den vermeintlichen Schiffswagen hatte der Bonner Philologe Karl Joseph Simrock (1802–1876) für sein 1853 erstmals erschienenenes „Handbuch der Deutschen Mythologie“ erfunden.

Die großen Lexika des 19. Jahrhunderts vermitteln einen guten Eindruck, wie das närrische Fest öffentlich betrachtet wurde. Sie unterstreichen die Auffassung von der zeitlichen Beschränktheit des Festes von Dreikönig bis Aschermittwoch und verweisen immer wieder auf närrische Vorbilder aus der Antike. Keine Antwort allerdings geben sie auf die Frage, warum die Fastnacht weiblich, der Karneval aber männlich ist.

Das Carneval, auch Carnaval

1) (in den Kirchengebräuchen) die Zeit vor dem Feste der heil. drei Könige bis zu Anfange der vierzigägigen Fasten, oder Aschermittwoch (im Deutschen Fastnacht).

2) Die gewöhnlichen Carnevals-Lustbarkeiten. Unter diesen letztern sind vorzüglich das *Carneval* zu Venedig und das *Carneval* zu Rom berühmt. Das *Carneval* zu Venedig ist das berühmteste und längste aller Europäischen Feste ... Das *Carneval* zu Rom, von welchem uns *Göthe* eine treffliche Beschreibung geliefert hat, dauert nur acht Tage, und bestehet vorzüglich in Maskeraden und Wettrennen ...

aus: *Brockhaus Conversations-Lexikon, Bd. 1, Amsterdam 1809, S. 235–236.*

Die Fastnacht

1. Eigentlich, die Nacht vor Aschermittwoch, als an welchem Tage sich die Fasten anfänget, und in weiterer Bedeutung, auch der Tag vor dieser Nacht; der Fastenabend, im Oberd. die junge Fastnacht.

2. In noch weiterm Verstande, die ganze Zeit von dem Fest der heil. drey Könige bis Aschermittwochen, welche in der Römischen Kirche mit allerley Ausschweifungen und Lustbarkeiten zugebracht wird; das *Carnaval*, im gemeinen Leben Fasenacht, im Oberd. Fasching, in Baiern auch Fassangen. Die große Fastnacht, oder die Alte Fastnacht, in der Römischen Kirche, der erste Sonntag in der Fasten, der Sonntag *Invocavit*. Die Herren-Fastnacht, der dritte Sonntag vor der Fasten, oder nach anderen der Sonntag *Esto mihi*, welche auch die Pfaffen-Fastnacht genannt wird.

aus: *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten besonders aber der Oberdeutschen, Wien 1811.*

Carneval

vom italienischen „carne vale, Fleisch leb' wohl!“ weil nach dem *Carneval* die große Fastenzeit beginnt, während welcher das Fleischessen verboten ist. Der *Carneval*, italienischen Ursprungs, und eine Nachahmung der altrömischen Saturnalien, hat sich bei uns als Fasching, Fastnacht acclimatisirt, ohne aber allgemein einen öffentlichen Charakter anzunehmen ... In Deutschland kennt man den *Carneval* bloß als die Zeit, wo Bälle, Maskeraden, Concerte, neue Opern etc. aufgeführt werden: die glänzende Wintersaison der Hauptstädte, die Zeit, wo die jugendliche Welt vorzugsweise der Tanzlust fröhnt. Einen öffentlichen Charakter hat nur der *Carneval* von Cöln. Hier besteht ein eigener Comité zur Anordnung des Festes, die Maskenzüge spielen auf den Straßen und in öffentlichen Sälen, im Theater etc., man ernennt einen Narrenkönig, führt Komödien und Concerte, die eigens zu dieser Veranlassung gedichtet werden, auf, und der deutsche Charakter zeigt sich in dieser Lustbarkeit von seiner heitern, gutmüthigen und drolligen Seite auf eine zugleich liebenswürdige Art.

aus: *Damen Conversations Lexikon, Band 2, Leipzig 1834, S. 280–283.*

Fastnacht

ist der Tag vor Aschermittwoch, in dessen Nacht die großen Fasten der katholischen Kirche ihren Anfang nehmen ... Der Carneval oder Fasching, wie er im südl. Deutschland heißt, wurde daher ein Fest der größten Ausgelassenheit, und nicht ungegründet ist die Vermutung, daß dieses Fest, wie mancher andere Brauch, aus dem röm. Heidenthume in die röm.-christliche Kirche übergegangen sei. Wir finden nämlich bei den alten Römern das Fest der Saturnalien, an welchem ähnliche Thorheiten getrieben wurden, wie sie zur Carnivalszeit in den großen Städten Italiens noch gegenwärtig üblich sind ... Mit dem ital. Carneval hat in Deutschland nur der kölnische einige Ähnlichkeit, welcher ebenfalls öffentlich auf den Straßen und in Sälen abgehalten wird. Aber auch dieser, sowie der Pariser Carneval, welcher ebenfalls öffentlich ist, steht dem ital. an Lebhaftigkeit nach ...
aus: Brockhaus Bilder-Conversations-Lexikon, Band 2, Leipzig 1838, S. 12–14.

Carneval

die Fastnachtslust, der Fasching, ursprünglich die Zeit vom Fest der heil. drei Könige bis zum Aschermittwoch; später wurde diese Zeit beschränkt auf die letzten 8–3 Tage vor Aschermittwoch, an welchen die eigentlichen Volksbelustigungen stattfinden. Diese bestehen hauptsächlich in Maskeraden, costümirten Aufzügen, Maskenbällen, Tanz überhaupt, mit dem Privilegium des ungebundenen Humors und der frei gehenden Satire. Durch Glanz der Carnevalsfeste zeichnete sich früher besonders Venedig aus, später Rom, in neuerer Zeit in Deutschland hauptsächlich München, Düsseldorf, mehr in künstlerischer Weise, dann Mainz, Köln, und Bonn, diese mehr in der volksthümlichen Weise des lustigen Humors.
aus: Herders Conversations-Lexikon, Band 2, Freiburg im Breisgau 1854, S. 8.

Fastnacht

der Tag vor Aschermittwoch, an welchem man sich für die Fastenzeit noch gütlich tat mit Gelagen, Possen (Fastnachtspiele), Maskeraden etc., woraus in Anlehnung an die altgerman. Sitte des Winteraus-treibens der Karneval entstand.
aus: Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon, 5. Auflage, Band 1, Leipzig 1911, S. 561.

Karneval, Fastnacht und Fasching

Als Karneval, Fastnacht, Fassenacht, Fasnacht, Fasnet, Fasching, Fastabend, Fastelovend, Fasteleer oder fünfte Jahreszeit bezeichnet man die Bräuche, mit denen die Zeit vor der vierzig-tägigen Fastenzeit ausgelassen gefeiert wird.
aus: Online-Lexikon Wikipedia, 2020



Gut zu wissen:

Karneval international

Chinesisch (vereinfacht): 嘉年华会 (jiā nián huá huì)

Englisch: carnival

Finnisch: karnevaali

Französisch: carnaval

Italienisch: carnevale

Niederländisch: carnaval

Polnisch: karnawał

Portugiesisch: carnaval

Russisch: карнавал (karnauál)

Schwedisch: karneval

Spanisch: carnaval

Tschechisch: karneval